

Geld ist keine Ware

Der Bankkaufmann und Unternehmer Jörg Schallehn über die schleichende Enteignung der Menschen durch Banken, die Wichtigkeit von Börsen, gierige Menschen – und Reinhold Messner.



Protest von Globalisierungskritikern an der Börse: „Versteht endlich das Wesen des Geldes“

Foto: Epa/Boris Röslner

ff: Ist die Finanzkrise überstanden?

Jörg Schallehn: Nein. Wir haben nur ein kleines Beben gesehen. Es wird mit der falschen Geldpolitik weitergemacht. Das Wesen des Geldes ist nicht wirklich verstanden worden. Geld wird nach wie vor als Ware betrachtet, das ist aus meiner Sicht der grundsätzlich falsche Ansatz.

Was wäre der richtige Ansatz?

Dass Geld ein Recht ist.

Jeder hat also ein Recht auf Geld?

Richtig. Grundsätzlich entsteht Geld aus Eigentum. Eigentum wird zum Beispiel in Grundbüchern eingetragen und dadurch geschützt. Der Mensch gehört sich selbst und dies wird durch die Menschenrechte geschützt. Eigentum ist grundsätzlich virtuell und immateriell. Geld ist aus einer Not entstanden.

Warum ist Geld aus der Not entstanden?

Normalerweise würden Sie zum Bei-

spiel Kartoffeln gegen Hühner tauschen. Wenn aber der, der die Kartoffeln hat, keine Hühner braucht, aber die Kartoffeln eintauschen will, gibt es grundsätzlich ein Problem. Der Bauer mit den Kartoffeln fragte nun einen wohlhabenden Kaufmann. Auch dieser wollte keine Kartoffeln, hatte aber eine Idee: Er sagte zu dem Bauern: Eigentlich solltet ihr nächstes Jahr nicht mehr Kartoffeln, sondern etwas anbauen, das dringend gebraucht wird. Damit ihr das könnt, schreibe ich euch einen Schuld-

schein. Wir sind landbekannt, für den Schuldschein könnt ihr euch kaufen, was ihr dazu braucht. Damit ihr nächstes Jahr tatsächlich ernten könnt, was ihr auch los werdet. Dann könnt ihr uns das, was wir euch geliehen haben, wieder zurückzahlen. Unter Umständen hat dieser Kaufmann zusätzlich noch das Land des Bauern als Sicherheit erhalten. Laut Professor Gunnar Heinsohn und Otto Steiger ist das die eigentliche Entstehung von Geld.

Geld ist also keine Ware, sondern ein Recht.

Ja. Heute erhalten Sie Geld für eine erbrachte Leistung, zum Beispiel Ihre Arbeitsleistung. Ihr Arbeitgeber schuldet Ihnen am Ende des Monats einen Ausgleich. Diesen erbringt er nicht in Form von Waren, sondern in Form von Geld. Damit erhalten Sie das Recht eine Leistung, die ein anderer erbracht hat, zu erwerben und damit aus dem Markt zu nehmen. Ihre Leistung wird immer noch gegen eine andere getauscht.

Und dieses Recht wird heute missbraucht?

Genau. Dieses Recht wird sogar zum Unrecht, wenn auf den Geldscheinen nicht genau das draufsteht, was drinnen ist. Das wahre beziehungsweise gute Geld ist immer gedeckt, wie bei dem Kaufmann, der über genügend Eigentum in welcher Form auch immer verfügt hat – und sei es sein guter Ruf. Jede Leistung, zum Beispiel ein Haus, ist in Geld messbar. Der Geldschein selbst hat aber nicht diesen Warenwert, der draufsteht. Der einzige Warenwert, den ein Geldschein hat, ist das Papier. Aber Geld ist mehr, Geld steht für Freiheit, Verantwortung, Vertrauen, Glauben und Kredit.

Erklären Sie das.

Geld macht mich frei, mir aus dem Markt nehmen zu können, was ich gerade für meinen Bedarf brauche. Geld ist Verantwortung, weil der, der das Geld herausgibt, dafür sorgen muss, dass es werthaltig ist und bleibt. Wenn der Arbeitnehmer bis Ende des Monats arbeitet und dann vom Arbeitgeber sein Geld bekommt, hat er, bis er sein Gehalt bekommt, dem Arbeitgeber bis dahin ei-

nen Kredit gegeben. Er braucht das Vertrauen, dass der Arbeitgeber ihn bezahlt und dass er entsprechend seiner Leistung Waren aus dem Markt nehmen kann. Also den Glauben, dass das Stück Papier das wert ist, was draufsteht. Wenn ich nun diese Geldscheine beliebig drucke, fehlt die dazugehörige Leistung. Damit geht all das verloren, auf was wir vertrauen.

Warum geht all das verloren?

Sie können doch auch nicht die Wohnungsnot damit lindern, indem Sie Grundbücher drucken! Aber genau das passiert in der heutigen Geldpolitik. Hier wird die Geldmenge erhöht durch Gelddrucken. Damit wird die Leistung der Menschen entwertet, sie werden enteignet.

Passiert das?

Natürlich. Das nennt man Inflation, also die Geldvermehrung. Das Gegenteil davon ist die Deflation. Inflation entsteht immer dann, wenn Geld gedruckt wird oder Kredite herausgegeben werden, ohne dass die entsprechende Gegenlei-

„Geld ist mehr als Papier. Geld steht für Freiheit, Vertrauen, Verantwortung, Glauben und Kredit.“

Jörg Schallehn

stung vorhanden ist. Geld ist also keine Ware, sondern ein Recht. Daran kann man die Absurdität erkennen, die der Finanzwelt heute zugrunde liegt.

Welche Rolle spielen die Banken?

Sie sind in einem solchen Modell systemrelevant. Denn wenn Menschen ihr Geld zur Bank bringen, bilden sich dort große Mengen von Geld. Normalerweise sollten die Menschen, die ein Recht in Form von Geld erworben haben, auf den Markt gehen und die Güter abfragen, die sie brauchen. Sonst guckt irgend ein anderer, der die Leistung er-

bracht hat, in die Röhre. Wenn jemand spart, ist das eigentlich gegen den Wirtschaftskreislauf. Spart er bei einer Bank, wird die Bank Verteilungsstelle von Anrechten, Dinge aus dem Markt zu nehmen. Die Bank sagt dann, okay, der Sparrer braucht das Recht jetzt nicht. Aber da gibt es noch jemanden, der nachsparen möchte, das ist der Kreditnehmer. Nachsparen geht nur dann, wenn er danach auch die Leistung erbringt.

Daher müssen Kreditnehmer auch kreditwürdig sein?

Das war früher jedenfalls sehr wichtig. Der Kreditnehmer muss Sicherheiten geben. Er braucht einen Businessplan, wo er darlegt, wie er das Geld wieder zurückzahlt. Das ist die Grundvoraussetzung, um Kredite zu bekommen. Wenn ich diese Grundvoraussetzung herausnehme ...

... wie es auf dem amerikanischen Immobilienmarkt und in der internationalen Finanzwelt passiert ist ...

... werden die Menschen schleichend enteignet. Weder der Staat noch die Banken dürfen das Geld vermehren. Sie tun das, weil Keynes gesagt hat: Drückt Geld, dann läuft die Wirtschaft. Das ist ein fataler Trugschluss.

So muss es zwangsläufig früher oder später immer zu einem Crash kommen?

Richtig. Das ist seit Tausenden von Jahren so. Es gab auf Kreta den netten König Midas, der Goldmünzen herausgab. Anfangs waren Warenwert und Recht gleich. Dann hat der König festgestellt, die Bevölkerung ist gierig auf Goldstücke. Da er nicht so viel Gold hatte, begann er Messing darunter zu mischen. Zuerst 10 Prozent und am Ende 70 Prozent. Er hat damit Inflation geschaffen. Die Bürger haben eines Tages bemerkt, dass sie betrogen worden sind. Sie sind dann alle zu ihm gelaufen – das war sein Untergang.

Ludwig XIV. erging es ähnlich.

Der Schuldenkönig druckte als erster Papiergeld. Er hat damit ein Wirtschaftswachstum für zwei oder drei Jahre geschaffen – und danach war Frankreich pleite.

Weil es keinen Gegenwert gab?

Richtig. Es dürfen immer nur so viele Rechte da sein wie Leistungen da sind. Wenn Rechte auf künftige Leistungen vergeben werden, muss die Garantie da sein, dass sie auch erbracht werden. Sonst kommt es früher oder später immer zum Crash.

Also keine spekulativen Finanzgeschäfte mehr?

Nein. Die gehören verboten. Auf dem Rücken der Sparer wurden Kredite auf Kredite vergeben. Das musste früher oder später schiefgehen, was dann auch passiert ist. Diese Art von Geldschöpfung darf es nicht geben.

Aber eine Börse darf es geben?

Eine Börse muss es geben, nennen Sie das Marktplatz. Die Börse ist das, was der Marktplatz früher war. Das, was es an der Börse nicht geben darf, ist die Schuldverschreibung auf die Schuldverschreibung der Schuldverschreibung.

Die Menschen tragen aber doch ihr Geld zur Börse, weil sie sich möglichst kurzfristig große Gewinne erhoffen.

Da ist viel Inflationsrendite dabei. Wenn man die nicht gestattet, ist der Mensch auch nicht gierig. Es geht ja meistens darum, dass einer etwas haben will, was der andere schon hat. Wenn man das aber gar nicht bekommt, dann läuft dem niemand hinterher.

Sie sagen: Öko steht längst für die überfällige Vereinigung von Ökonomie und Ökologie. Sie müssen doch zugeben, dass das Gegensätze sind ...

In der Ökologie steckt das Wort Logos drinnen. Logos bedeutet: Am Anfang war das Wort. Es bedeutet, dass der Logos letztlich der Ursprung von allem ist. Und wenn der Nomos sich nach dem Logos richtet, geht alles okay. Deswegen muss sich die Ökonomie an der Ökologie ausrichten, das sorgt für eine Balance. Wenn aber die Ökonomie diese Balance durcheinanderbringt, so wie wir das mit dem Klima oder den Finanzsystemen tun, geht das schief. Wir müssen bedenken, dass wir nur einen Planeten haben. Wirtschaften wir so weiter wie

bisher, bräuchten wir eigentlich zwei Planeten. Wir sehen: Das kann nicht funktionieren.

Das bedeutet, wirtschaftlicher Erfolg muss immer an langfristige Ethik geknüpft sein?

Ja. Denn wirtschaftlicher Erfolg geht langfristig und nachhaltig nur mit einer bestimmten Gesinnung.

Reinhold Messner ist einer der Referenten an Ihrer Vermögensakademie. Wie das?

Vermögen kommt ja von „vermag“. Das, was der Reinhold Messner vermocht hat, ist einzigartig, ist Kunst des

Bergsteigens. Er hat sein menschliches Vermögen in die Bergsteigerei gesetzt und dort versucht, Grenzen zu überschreiten. Das ist sein Vermögen. Wie kann man das ins Management übertragen – darüber referiert er an unserer Akademie.

Sie selbst sind Executive Producer des Films „Nanga Parbat“ und Geschäftsführer der Nanga Parbat KG.

Mit dem Film kann ich mich total identifizieren. Er stellt dar, dass die beiden Messner-Brüder immer schon konkurrierend und kooperierend waren. Übergeordnet geht es um das alte System und ein neues System im Bergsteigen. Auf der einen Seite Karl Herrligkoffer, der das alte System darstellt, wo Berge militärisch bezwungen werden. Auf der anderen Seite die Messner-Brüder, die sagen, wir erobern die Berge situationsangepasst. Der Film zeigt gut auf, dass durch bestimmte Verhaltensweisen bestimmte Folgen vorprogrammiert sind.

Ist das derzeitige Finanzsystem auch ein altes System?

Ja. Wir sollten aus der Vergangenheit lernen und neue Wege beschreiten. Sonst kommen wir immer wieder zum selben Ergebnis. Das da lautet, Krise und Crash. Um das zu vermeiden, sollten wir auch den Menschen und damit die Gesellschaft mehr in den Mittelpunkt des Finanzsystems stellen.

Würden Sie sich der Attac-Forderung anschließen, die da lautet: Das globale Finanzcasino gehört geschlossen!

Ich würde es sogar anders ausdrücken: Wenn es tatsächlich ein Finanzcasino wäre, würde es Regeln gehorchen. Denn es gibt nirgendwo bessere Regeln als in einem Casino.

Die Finanzmärkte bräuchten also endlich Regeln?

Die erste und einzige Regel, die ich empfehle, lautet: Versteht bitte das Wesen des Geldes. Und erklärt es den Menschen. Bringt es den Menschen schon im Kindergarten bei! Der Rest funktioniert dann wie von selbst.

Karl Hinterwaldner



Foto: nullabor

Der Anlass

Jörg Schallehn (im Bild) wird diesen Donnerstag, 21. Oktober, in die Brixner Cusanus Akademie kommen. Er hält den Vortrag: „Ist die Finanzkrise überstanden?“ Beginn: 20 Uhr. Bei der anschließenden Diskussion nehmen teil: Herbert Dorfmann (EU-Parlamentarier), Gerhard Brandstätter (Stiftung Sparkasse), Maria Niederstätter (Unternehmerin) und Heinz Feldmann (Attac Österreich). Informationen unter 0472 832204 oder info@cusanus.bz.it.

Schallehn ist gelernter Bankkaufmann, studierte Wirtschaftswissenschaften und ist Mitbegründer und Geschäftsführer der Vermögensakademie in Berlin. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, „Unternehmern aufzuzeigen, wie ökohumanes Unternehmertum erfolgreich umzusetzen ist“. Referenten der Akademie sind unter anderem Reinhold Messner, Daniel Goeudevert, Gunnar Heinson und Heiner Geißler.